

abgeschiedene Seele, für die man einlege, von Stund' an aus der Hölle gen Himmel. — Ja, Tezel verkaufte auch Ablassbriefe für Sünden, die Einer erst begehen wollte, sowie auch Milch- und Butterbriefe für die, welche in den Fastentagen Milch und Butter genießen wollten. — Welchen Schaden dieses göttliche Wesen unter dem verblendeten Volke anrichtete, erfährt Luther häufig in seinem Beichtstuhle; denn manche seiner Beichtkinder, die sich auch solche Ablassbriefe gekauft hatten, glaubten nun keiner Buße und keines Glaubens zu bedürfen, um vor Gott bestehen zu können. Das schmerzte Luther'n tief, und er schlug deshalb am 31. October 1517 an die Schlosskirche zu Wittenberg 95 Sätze (Theses) an, über die er disputiren wollte. Der erste Satz z. B. lautete: »Unser Herr Jesus Christus will, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete unaufhörliche Buße sei.« Der sechste Satz: »Der Papsst kann keine Schuld vergeben, denn allein sofern, daß er erkläre und bestätige, was von Gott vergeben sei.« Der zwei und dreißigste Satz: »Die werden sammt ihren Meistern zum Teufel fahren, die da meinen, durch Ablassbriefe ihrer Seligkeit gewis zu sein.« — Am Schluß fügte er hinzu: »Ich bitte um Christi willen Alle und Jeden, mir einen bessern Weg zu zeigen; denn so verwegen bin ich nicht, daß ich meine Meinung der Meinung aller Andern durchaus vorgezogen haben wollte; doch bin ich auch nicht so unvernünftig, daß ich das göttliche Wort den Fabeln, welche die menschliche Vernunft erfunden, nachsetzen ließe.« Wie ein Blitz zündeten diese Sätze in Aller Gemüther. Nach 14 Tagen waren sie in ganz Deutschland, in 4—6 Wochen in ganz Europa bekannt. Nach 3 Jahren überfegte man Luther's Schriften in Holland schon in's Spanische, und nach 4 Jahren kaufte sie ein Reisender schon in Jerusalem. Ueberall kam's zur Entscheidung: Entweder für Luther, oder für den Papsst; und ein Herr von Miltitz machte auf seiner Reise von Italien nach Deutschland (1519) die Bemerkung, daß er immer Dreie gefunden habe, die für Luther, und Einen, der für den Papsst gesprochen habe. — Desto ärger entbrannte nun aber auch der Zorn der Pfaffen und Mönche; denn wie der gelehrte Erasmus sagte: »Luther hat in zwei Stücken Unrecht: Er hat des Papsstes Krone angetastet und der Mönche Vänsche.« Luther aber war getroffen Muthes; denn seine Sache war die Sache des Herrn. Darin unterschied er sich von Allen, die vor ihm schon gegen des Papsstes Macht aufgetreten waren, daß er nicht bloß Irrthümer angriff, protestirte, sondern daß er vor Allem die Wahrheit verkündigte, nämlich die ewige Wahrheit, daß Christus Jesus in die Welt gekommen sei, die Sünder selig zu machen, und daß dies Evangelium nicht getrübt werden solle durch irgend eine menschliche Satzung. Das ist der höchste Artikel in der ganzen von Luther bewirkten Reformation, auf dem ruhte sein Fuß wie auf einem Felsen. An seinen Gönner Johann v. Staupitz schrieb er: »Christus, mein Herr, mag zusehen, ob dieser Handel, den ich führe, ihn oder Luther belange, ohne welches Wirken und Willen auch des Papsstes Zunge nicht reden kann, was sie will, in welches Hand auch des Königs Herz ist. Soviel aber meine zornigen Feinde, die mir hart dräuen und nachstellen, anlangt, weiß ich nichts zu antworten, denn nur das eine Wort: Wer arm ist, fürchtet nichts, kann nichts verlieren. Ich habe weder Gut noch Geld, begehrt auch der keines. Der einzige nichtige Leib, durch viele und stete Gefahr und Unglück geschwächt, ist noch übrig; richten sie denselben hin durch List und Gewalt, nun so helfen sie mir desto eher in den Himmel. Ich lasse mir genügen, daß ich an meinem lieben Herrn Jesu Christo einen süßen Erlöser und treuen Hohenpriefer habe, den will ich loben und preisen, so lange ich lebe. So aber Jemand mit mir ihm nicht singen und danken will, was gehet's mich an? Geliebt's ihm, so heule er bei sich selbst allein.«